

Die Herrn von Höch



Das Wappen der Guttrater



Das Wappen der Kölderer



Das Wappen der Jocher

*Das Wappen
der Gemeinde Flachau*



Das Wappen der Grafen von Plaz

Die Wappen der großen Besitzerfamilien und der Gemeinde Flachau.

Zur Besitzgeschichte von Schloss Höch

Friederike Zaisberger

1. Die Lage:

In dem Bereich, wo die junge Enns ihren Verlauf von Süd nach Nord in einem fast rechten Winkel in Richtung West nach Ost ändert, befand sich bei Ransburg eine Furt über die Enns, die vielleicht schon von den Römern benutzt wurde. Hier teilte sich die Straße. Über den Aigenberg und das Fritztal ging es weiter nach Salzburg. Die „Lantstrass“ - die alte Landstraße - führte zwischen den Gütern Specher und Scharfett durch, überquerte die Litzlenns ebenfalls in einer Furt und verband über die Wagrainner Höhe das Ennstal mit

dem Salzbachtal. Zur Sicherung dieser Strecke entstanden im Laufe der Zeit Wehrtürme z. B. beim Garmhof („Gärr in der Flachau“ um 1250), beim Thurnhof (um 1147), im alten Scharfettgut (bedeutet „Grenzfläche“), (Hiltpreht de Scharfert zwischen 1167 und 1193), im alten Hof Specher¹ („Ausguck“) und hinter dem ehemaligen Bauernhof Graben (vor 1350).² Auf einer Rückfallkuppe oberhalb Scharfett dürfte der Turm gestanden sein, der als Vorgängerbau von Schloss Höch anzusehen ist.



Der Wehrturm beim Thurnhof in Flachau, urkundlich erwähnt 1147

2. Die älteste Erwähnung:

Am 14. Juli 1209 wird in einer in Werfen für das Kloster Admont ausgestellten Urkunde ein „Chunradus de Hoehe“ als Zeuge genannt, der möglicherweise auf dem Turm Höch in der Flachau zu lokalisieren ist.³ Ein Gut „Hoehe“ bei Altenmarkt wird in einer in

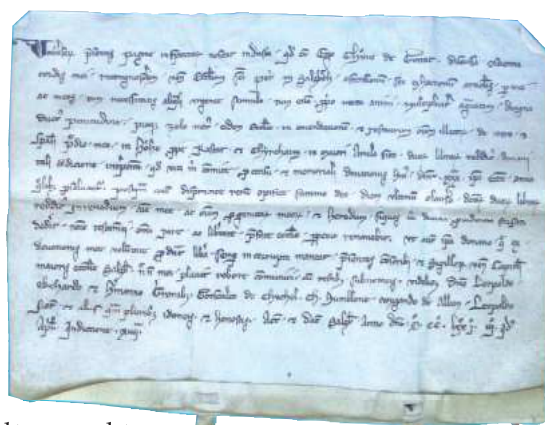


Salzburg am 11.

April 1271 ausgestellten Urkunde genannt, in der Kuno von Guetrat aus der Familie der Burggrafen von Hohenwerfen dem Kloster St. Peter eine jährliche Entschädigung in Geld für von ihm zugefügte Schäden schenkt.⁴

St. Peter soll 2 Pfund Einkünfte von seinem Gut in „Höhe“ bei

Altenmarkt (Rastat) und Kirchheim in Großarl erhalten. Solange er lebt sol-



len ihm 30 Pfennige Zins als Anerkennung der Schenkung gereicht werden, nach seinem Tod vermachte er sie zu seinem Seelenheil für sich, seine Voreltern und Erben, wenn er welche gewinnt, dem Kloster.

Joseph Dürlinger erwähnt in seinem Handbuch von Pongau zu 1307 einen Otto von Höch und 1343 einen „Hainzel der Höcher“.⁵

3. Die Besitzer von Bauernhof und Ansitz

Die adeligen Familien der Goldegger und Guetrater, die über reichen Besitz im Salzach- und Ennstal verfügten, mussten sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts den Erzbischöfen unterwerfen, ihre Eigengüter übergeben und diese anschließend vom Erzbischof zu Lehen nehmen, wodurch sie in völlige Abhängigkeit gerieten. Die Guetrater übten damals als Nachfolger von Norpreht von Radstadt (um 1130) und seinem Bruder Hoholt⁶ bzw. der Goldegger die Gerichtsrechte im Ennspongau aus. Außerdem waren sie nach den Kuchlern auch Untervögte der Herzöge von Steier(mark) für das hier reich begüterte Kloster Admont. Die Nennung eines Gutes „Höhe“ als Morgengabe des Konrad von Goldegg an seine Frau Mathilde von Freuntsperg in einer Lehenurkunde des Erzbischofes Rudolf vom 17. November 1285 kann aber wohl nicht unserem Höch zugeordnet werden.⁷

Der (Bauern-)Hof Höch scheint vielmehr im Besitz der Guetrater gewesen zu sein. Otto von Guetrat musste am 8. Jänner 1296 in Passau alle seine Eigengüter an Erzbischof



Ruine Gutrat am Gutratsberg nördlich von Hallein

Konrad IV. abtreten, der dann ihn und seinen Sohn Heinrich von Guetrat damit belehnte. Beide Guetrater verpflichteten sich, dass die Lehen nach ihrem erbenlosen Tod an die Salzburger Kirche übergehen sollten.⁸

Heinrich von Guetrat konnte 1299 für sein Gut Scharfett („Scharviehtes“) keine Besitzurkunde vorweisen, weshalb Erzbischof Konrad IV. das Gut 1304 beschlagnahmte und seinem Hofurbar

(Güter des Erzbischofs) einverleibte.⁹ Ähnlich war um 1350 das Schicksal des „Chunradus an dem Graben“. Die Guetrater mussten als Pfand und zur Sicherstellung für die Übergabe des Gasteiner Tales von den Goldeggern an den Erzbischof das Gut Graben an diesen abtreten. Neben Konrad „an dem Graben“ mussten noch Leopold von Wintgfall und „Heinricus Cheler“ für dieses Geschehen Bürgschaft leisten.¹⁰

Die Kölderer:

Mit „Heinricus Cheler“ betritt die Familie Kölderer den Schauplatz. 1352 kaufte der Salzburger Bürger Vitel Cholraer Güter in der Gastein und in Seekirchen.¹¹

Der Salzburger Bürger Paul Chölrer kaufte 1377 von den Kuchlern den „Hof Lynd bei der Glan“¹² und wurde am 28. September 1377 von Erzbischof Pilgrim damit belehnt (gest. vor dem 17. Sept. 1394). Nicla Chälrer hatte den Hof Wittelschwang (Dörfel bei Radstadt) besessen, den 1381 Karl

Trauner an das Kloster St. Peter verkaufte¹³. Hans Kölrer gab 1404 seiner Gattin Katharina¹⁴ als Sicherstellung für ihr Heiratsgut Einkünfte u. a. vom erzbischöflichen Lehengut „auf einem Hof, da er selbst aufsitzen genant die Hoch“.¹⁵ Eine Belehnung erfolgte zwischen 1427 und 1429 „von erst ainen Hof genant Höch“.¹⁶

Von seinem „Vetter“ Hanns dem Specher und dessen Frau Margret auf „Klein- Scharfett“ hatte er am

24. April 1406 fünf Zehenthäuser gekauft, mit den Namen „an der Rinn“, Hallerlehen am Aigenberg (Oberhaller), „Letrating“ (Laidrating), Kalkofen in der Zauch und das Mösellehen (Moseller), die ursprünglich Lehen der Goldegger gewesen und nun erzbischöfliche Lehen geworden waren.¹⁷

Die Specher waren eine reich begüterte und einflussreiche Familie vor und inner Gebirg. 1314 war Jacob Specher (Stadt-)Richter in Radstadt.¹⁸ 1388 verkauften Hartel

und Hans Specher und deren Schwestern Afra und Beatrix ihren „Hof und Burgrecht zu Oberalm, Freies Eigen“ an Michael von Haunsparg¹⁹ (Schloss Haunsparg). Der nächste nachweisbare Zuerwerb war 1434 der Kauf des „Gütl am Chropff“ durch „Hanns dem Kölrer von Höch“, das „zunächst dessen Sitz an der obern Höch gelegen ist“. Auch dieses Gut in der Aigenberger Zeche sowie „Pfarre (!) und Gericht Radstadt“ war erzbischöfliches Lehen.²⁰ Der Vorgang ist im Ritterlehenbuch des Erzbischofes Johann (1429 – 1441) festgehalten: „Item ain Hof genant die Höch...“.²¹ Hans „Cholrär auf der Höch“ war Amtmann in Radstadt, 1427 auch in Haus (im Ennstal) und ist zwischen 1410 und 1426 in Urkunden der Pfarre Altenmarkt nachweisbar. Dieser Hanns Koldrer (der Jüngere) von Höch starb laut der Angabe auf dem großartigen, rundbogigen, gemalten Holz-epitaph an der Westfront der Altenmarkter Kirche am 5. September 1446, seine Gattin Katharina

am 22. September 1463.²²

Obwohl die Kölderer über einen Ansitz verfügten, durch den sie Anspruch auf den Adelsstand belegen konnten, bewarben sie sich dennoch um das Bürgerrecht in der Stadt Radstadt. Im „Bürgerbuch der Stadt Radstadt 1459 – 1534“, dem sog. Radstädter Stadtbuch,²³ sind als neue Bürger eingetragen: Wilhelm Kölderer am 22. Februar 1463, Vital Kölderer am 21. Mai 1472, Leonhart Kölderer am 8. Jän 1489 und Kristoff Köllrer von Höch am 11. Mai 1510.

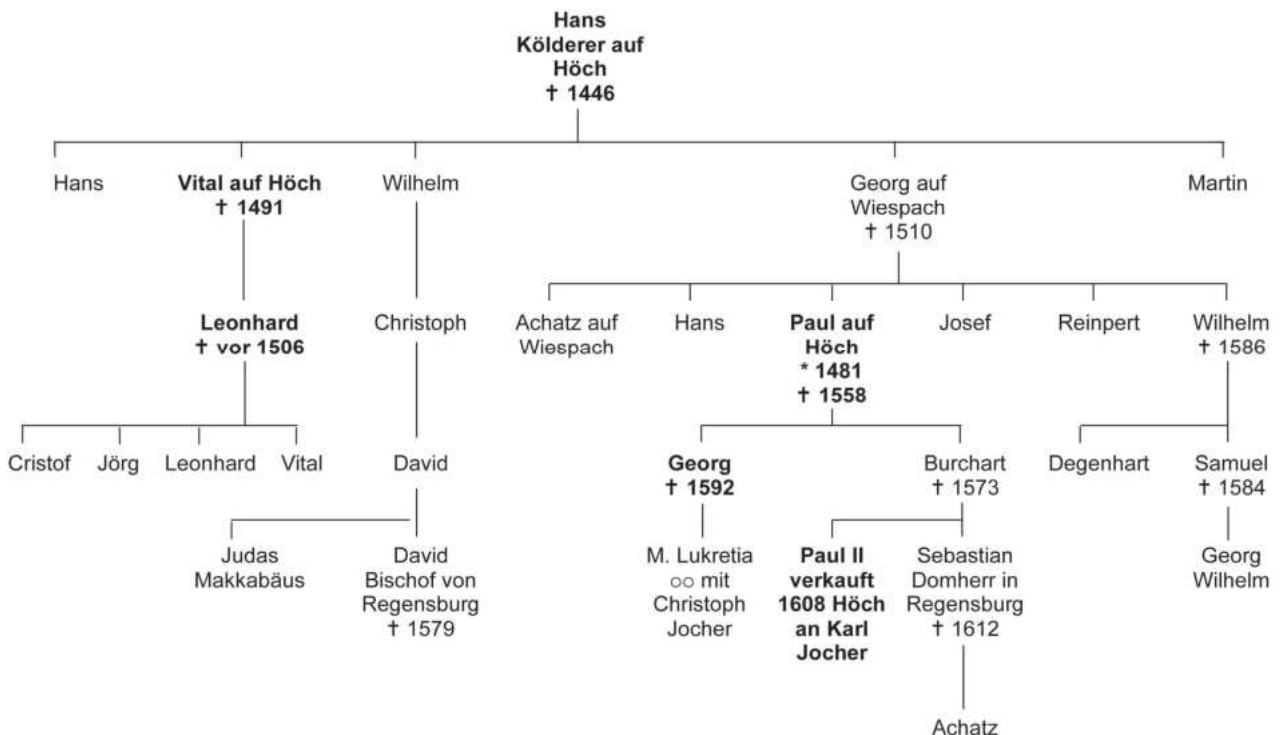
Vital Kölderer

Vital Kölderer ist mehrfach urkundlich nachweisbar, weil er u. a. Pfleger des domkapitulischen Amtes Mauterndorf gewesen ist.²⁴ 1472 ist er Stadtrat²⁵ und 1478 Bürgermeister von Radstadt. 1463 erhielt er gemeinsam mit seinen Brüdern Hanns, Wilhelm, Georg und Martin, 1478 dann allein „den Hof genannt die Höch“, Zehente und Güter im Gericht Radstadt, „in der Arl, im Kuchelthal“ und St. Johann und das neu gekaufte Gut

„Gruenreut“ beim Markt St. Johann zu Lehen verliehen. 1469 besiegelte er in Vertretung des Grundherrn Leonhart Rott zu Stain einen Vergleich um ein Baurecht auf dem „Spechhof“.²⁶ Am 27. Mai 1476 erfolgte die Belehnung mit „Klein Scharfit“ in der Flachau, gekauft von Leonhard Rat, und „Nidernegk“ in der Gönikau, gekauft von Clement Wülpenhofer.



Das Wappen der Kölderer auf der Salzburger Landtafel von 1592



Das Epitaph des Hans und der Katharina Kölderer beim Kriegerdenkmal an der Pfarrkirche zu Altenmarkt



„Anno domini 1446 am Montag vor Nativitatis Marie ist gestorben Hanns Köldrer von Höch, Katharina sein Hawsffraw am pfintztage vor Rudberti in dem Herbst anno 1463 Jar, die ligen hie begraben den Gott genadt“

